

WOLFGANG SCHENKEL

## Das $s\check{c}m(.w)=f$ -Passiv, Perfekt vs. Futur, nach dem Zeugnis der Sargtexte

(2. Teil)

Für Doris Topmann

### Disposition des Argumentationsgangs

- |         |  |       |  |
|---------|--|-------|--|
| 1.      | Perfektisches vs. futurisches $s\check{c}m(.w)=f$ -Passiv  | 4.    | Status pronominalis I: Die Endungen im (präsentischen) Perfekt   |
| 1.1     | Die Einheit des $s\check{c}m(.w)=f$ -Passivs, Realität oder Fiktion  | 4.1   | Die Endungen im (präsentischen) Perfekt $iw\ s\check{c}m(.w)=f$  |
| 1.2     | Suppletivformen  | 4.2   | Arrondierung I: Das prädikative Perfekt in der Verbindung $n\ s\check{c}m(.w)=f$ mit präteritaler Zeitlage   |
| 1.3     | Die Endungen des $s\check{c}m(.w)=f$ -Passivs  | 4.3   | (Tentativ) Arrondierung II: Die Endungen im „emphatischen“ Perfekt $s\check{c}m(.w)=f$   |
| 1.4     | Kriterien für die Belegauswahl   | 4.3.1 | Prädikatives und „emphatisches“ Perfekt $s\check{c}m(.w)=f$  |
| 2.      | Status nominalis I: Die Endungen im (präsentischen) Perfekt $iw\ s\check{c}m(.w)-$   | 4.3.2 | „Emphatisches“ Perfekt $s\check{c}m(.w)-$  |
| 2.1     | Die Endung $-w$ im (präsentischen) Perfekt $iw\ s\check{c}m(.w)-$  | 4.3.3 | „Emphatisches“ Perfekt $s\check{c}m.y-$  |
| 2.1.1   | Überblick  | 4.3.4 | „Emphatisches“ Perfekt $s\check{c}m.w=$  |
| 2.1.2   | Die Endung $-w$ in Abhängigkeit von der Verbklasse: der Textzeuge G2T in einer zusammenhängenden Spruchsequenz                               | 4.3.5 | „Emphatisches“ Perfekt $s\check{c}m.y=$  |
| 2.1.3   | Die Endung $-w$ in Abhängigkeit von nachfolgendem $n=$ : der Textzeuge B17C  | 4.3.6 | Ergebnis   |
| 2.1.4   | Gegenkontrolle: Das Endungsverhalten bei Fehlen eines nachfolgenden $n=$   | 5.    | Status pronominalis II: Die Endungen im (negierten) Futur $n\ s\check{c}m(.w)=f$   |
| 2.1.5   | Normalfall: Endungslosigkeit vor nachfolgendem $n=$  | 6.    | Zusammenfassung der Daten und abschließende Interpretation   |
| 2.1.6   | Kontrolle des Ergebnisses: Das prädikative Perfekt $s\check{c}m(.w)-$ mit der Endung $-w$ außerhalb der Verbindung $s\check{c}m(.w)=f$       | 7.    | Die Endung $-y$ bei zweiradikaligen Verben in den Pyramidentexten: nicht die Endung des $s\check{c}m(.w)=f$ -Passivs, sondern die eines aktivistischen Partizips |
| 2.1.6.1 | Das prädikative Perfekt $s\check{c}m(.w)-$ mit der Endung $-w$ in der Verbindung $n\ s\check{c}m(.w)=f$ mit präteritaler Zeitlage            |       |  |
| 2.1.6.2 | Das prädikative Perfekt $s\check{c}m(.w)-$ mit der Endung $-w$ außerhalb der Verbindungen $iw\ s\check{c}m(.w)=f$ und $n\ s\check{c}m(.w)=f$ |       |  |
| 2.2     | Die Endung $-y$ im (präsentischen) Perfekt $iw\ s\check{c}m(.w)-$  |       |  |
| 2.3     | Ergebnis   |       |  |
| 3.      | Status nominalis II: Die Endungen im (negierten) Futur $n\ s\check{c}m(.w)-$   |       |  |
| 3.1     | Die Endung $-w$ im (negierten) Futur $n\ s\check{c}m(.w)-$   |       |  |
| 3.2     | Die Endung $-y$ im (negierten) Futur $n\ s\check{c}m(.w)-$   |       |  |

Nachstehend die zweite Hälfte des Beitrags (§§ 4–7), die erste Hälfte ist in Band 131 (2004), S. 173–188 abgedruckt.

### 4. Status pronominalis I: Die Endungen im (präsentischen) Perfekt

Der Status pronominalis für das  $s\check{c}m(.w)=f$ -Passiv ist, wie oben § 1.2 bereits gesagt, in der AR-Sprache für die „emphatische“ Form belegt. Für die entsprechende prädikative Form tritt in der Regel das Pseudopartizip ein. Es finden sich jedoch, wie bereits vorausverweisend gesagt,

vereinzelte Textstellen, an denen die prädikative Form ausgerechnet in der für die Zwecke unserer Untersuchung idealen Verbindung mit *iw* in den Status pronominalis tritt (s. unten § 4.1).

Die Belege, deren Zuverlässigkeit man angesichts ihres seltenen Vorkommens vielleicht auch noch in Frage stellen könnte, reichen auch von ihrer schwachen Streuung über die Verbal-klassen nicht aus, sich ein klares Bild von den Endungen des Status pronominalis des prädikativen  $s\check{c}m(.w)=f$ -Passivs zu machen. Es werden daher zur Arrondierung Belege für  $n\ s\check{c}m(.w)=f$  mit präteritaler Zeitlage herangezogen, wie dies auch schon im Falle des Status absolutus oben § 2.1.6.1 zu Kontrollzwecken geschah (s. unten § 4.2).

Da auch dieses Material nicht sehr ergiebig ist, werden tentativ die mengenmäßig ergiebigeren Belege für die „emphatische“  $s\check{c}m(.w)=f$ -Form in die Betrachtung mit einbezogen, deren Aussagekraft allerdings von der Voraussetzung abhängt, dass die „emphatische“  $s\check{c}m(.w)=f$ -Form mit der prädikativen  $s\check{c}m(.w)=f$ -Form identisch ist oder sich doch wenigstens in Bezug auf die konsonantische Komponente gleich verhält (s. unten § 4.3).

#### 4.1. Die Endungen im (präsentischen) Perfekt *iw s\check{c}m(.w)=*

Im Status pronominalis des (präsentischen) Perfekts *iw s\check{c}m(.w)=* findet sich bei Verben ult.inf. die Endung -y:

III.inf.:  
– *iw h<sub>s</sub>.y=i* „Ich bin gelobt worden.“<sup>120</sup>

Kaus. III.inf.:  
– *iw s:m<sub>s</sub>.y=f r w n(.i) nh<sub>h</sub> hnt iwn Nw.w* „Er wurde in die Welt gesetzt (? , wörtl.: geboren gemacht) bis in Ewigkeit vor dem/den Pfeiler des Nun.“<sup>121</sup>

<sup>120</sup> CT IV 45m (B1C, B2L); hierzu auch IV 45p (B2L), wo das Phonogramm *n* in das Determinativ Buchrolle zu emendieren ist.

<sup>121</sup> CT VI 311j (B1Bo); Bargout, Textes des sarcophages, S. 451, versteht Aktiv (also Generalis): „Il fait mettre au monde selon le registre d'éternité devant le

#### 4.2 Arrondierung I: Das prädikative Perfekt in der Verbindung $n\ s\check{c}m(.w)=f$ mit präteritaler Zeitlage

Im Status pronominalis des negierten Perfekts  $n\ s\check{c}m(.w)=f$  findet sich bei starken 3-rad. Verben Endungslosigkeit, singular und daher als Individualfehler beurteilbar, die Endung -w:

3-rad.:

– *n k<sub>t</sub>=i m h.t*  
*n č<sub>3</sub>s=i m šwh.t*  
„Ich wurde nicht im Leib gebildet,  
ich wurde nicht im Ei geknotet.“<sup>122</sup>

daneben:

– *n k<sub>t</sub>=i m h.t*  
*n č<sub>3</sub>s.w=i m šwh.t*  
„dto.“<sup>123</sup>

#### 4.3 (Tentativ) Arrondierung II: Die Endungen im „emphatischen“ Perfekt $s\check{c}m(.w)=f$

##### 4.3.1 Prädikatives und „emphatisches“ Perfekt $s\check{c}m(.w)=f$

Neben den beiden im Status nominalis voneinander unterschiedenen prädikativen  $s\check{c}m(.w)=f$ -Formen sollte es analog zwei voneinander zu unterscheidende „emphatische“  $s\check{c}m(.w)=f$ -Formen geben, ein Perfekt und ein Futur. Bei beiden sollten standardmäßig beide Status, Status nominalis und pronominalis, gebildet werden. Es sollten sich hier also Belege für den Status pronominalis des Perfekts  $s\check{c}m(.w)=f$  finden lassen, die für das Perfekt  $s\check{c}m(.w)=f$  in der Verbindung mit *iw* und mit der Negation *n* nicht in ausreichendem Umfang vorliegen. Solche Belege in unsere Analyse einzubeziehen, ist nicht unproblematisch: Sollten prädikative Formen von „emphatischen“ verschieden sein, wie andern-

pilier du Noun.“, was schlecht zur präteritalen Zeitlage des Kotextes passt.

<sup>122</sup> CT II 3f (B1C, B2L, B1P, für den zweiten Satz auch B1Bo mit Suffixpronomen der 3. sg.).

<sup>123</sup> CT II 3f (G1T).

orts nachzuweisen versucht wird<sup>124</sup>, könnte man das „emphatische“ Perfekt *sċm(w)=f* vorbehaltlos nur mit dem „emphatischen“ Futur *sċm(w)=f* vergleichen, nicht aber mit dem prädikativen Futur. Dennoch soll ein solcher Vergleich hier vorgenommen werden, allerdings unter einer Vorsichtsmaßnahme und einer Zusatzüberlegung.

Der Grund für das Vorgehen liegt zunächst darin, dass, wie bereits oben § 2.1.6.2 in etwas anderen Worten gesagt, im benutzten Textkorpus das Tempus Perfekt einmal einigermaßen durchgehend markiert wurde und aus einer frühen Phase der Textaufnahme noch Markierungen der „emphatischen“ Formen vorliegen, so wie sie in einem ersten Durchgang durch die Texte unter dem Druck der damaligen grammatischen Theorie – Polotskys „Egyptian Tenses“ – zu bestimmen waren, die allerdings im Fortgang der Arbeit – infolge der Probleme eben dieser grammatischen Theorie, u. a. die nicht seltenen Fälle des Vernusschen 2. Schemas – vernachlässigt wurden. Immerhin ist es auf diese Weise möglich, einen gewissen Fundus an Material zu gewinnen, der zum mindesten zum Großteil aus Belegen für das „emphatische“ Perfekt *sċm(w)=f* besteht. Natürlich wäre eine bessere Lösung, das gesamte Textmaterial erneut und gezielt auf die benötigten Fälle hin durchzugehen. Das ist einerseits keine kleine Aufgabe, zum anderen bringt der Verzicht der unmittelbaren Erfassung aller relevanten Belege den Vorteil mit sich, dass Material für eine spätere Überprüfung der hier gewonnenen Schlussfolgerungen zurückbleibt.

Um jedoch das Risiko eines schiefen Vergleichs zu mindern, soll, bevor der Status pronominalis des „emphatischen“ Perfekts *sċm(w)=f* mit dem Status pronominalis des prädikativen Futurs *sċm(w)=f* verglichen wird, überprüft werden, ob sich Einwände gegen die Verwendung „emphatischer“ *sċm(w)=f*-Formen anstelle von prädikativen *sċm(w)=f*-Formen finden lassen. Eine solche Überprüfung lässt sich anhand

des Status nominalis des Perfekts *sċm(w)=f* durchführen, nämlich mit Hilfe einerseits der Belege für das prädikative Perfekt aus der oben behandelten Verbindung mit der Partikel *iw*, andererseits der bei der Textaufnahme zufällig als „emphatisch“ und als „Perfekt“ markierten Belege. Stimmt das Verhalten des prädikativen und des „emphatischen“ Perfekts im Status nominalis überein, hat man zwar immer noch keine Garantie dafür, dass solches analog auch für den Status pronominalis gilt, man kann ein analoges Verhalten jedoch bis zum Beweis des Gegenteils einmal annehmen (NB: Material zum Beweis des Gegenteils steht im zufällig nicht erhobenen Material zu Gebote und selbstverständlich auch außerhalb unseres Textkorpus).

Schließlich ist der Analogieschluss insofern auch legitimiert, als Unterschiede zwischen „emphatischen“ und prädikativen Formen – Suppletivformen außer acht gelassen – bislang stets nur in der Vokalisation (Silbenstruktur, Akzentuierung, allenfalls Vokalqualität) gefunden wurden, nicht im Konsonantengerippe, das allein im gegenwärtigen Zusammenhang zu beurteilen ist<sup>125</sup>.

#### 4.3.2 „Emphatisches“ Perfekt *sċm(w)*-

Die Endung *-w* tritt erstens wie beim Status nominalis der prädikativen Form in der Verbindung *iw sċm(w)*- (s. oben § 2) bei verschiedenen Verbalklassen im Status nominalis der „emphatischen“ Form dann auf, wenn die Präposition *n* plus Suffixpronomen nachfolgt (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

3-rad.:

- *3sh* „mähen“: *3sh.w-* (*n=*) (1/1)<sup>126</sup>
- *snš* „öffnen“: [*snš*].*w-* (*n=*) (1/1)<sup>127</sup>

<sup>124</sup> Schenkel, Prädikatives und abstrakt-relativisches *sċm.n=f*.

<sup>125</sup> Schenkel, Prädikatives und abstrakt-relativisches *sċm.n=f*.

<sup>126</sup> CT VI 277n (ThT319).

<sup>127</sup> CT III 218–9c (T2L).

## III.inf.:

- *in<sub>i</sub>* „holen“: *in.w-* (*n=*) (1/2)<sup>128</sup>
- *ir<sub>i</sub>* „machen“: *ir.w-* (*n=*) (2/3)<sup>129</sup>
- *rč<sub>i</sub>* „geben“: *rč.w-* (*n=*) (6/7)<sup>130</sup>

Am Rande sei bemerkt, dass sich unter den Belegen für *rč<sub>i</sub>* „geben“ einer aus dem oben in § 2.1.2 behandelten Textzeugen G2T befindet, für den als die normale prädikative Form die Form ohne die Endung *-w* bestimmt wurde. Der Beleg stammt indes nicht aus der dort behandelten Spruchsequenz, also aus einem Überlieferungszusammenhang, der nicht der der Spruchsequenz zu sein braucht.

Unter den präsuntiven Belegen für die „emphatische“ Form mit der Endung *-w* gibt es zweitens solche, in denen kein *n=* nachfolgt, in denen sich aber u. U. wie beim Status nominalis der prädikativen Form (s. oben § 2) die Formenbildung einer Verbalklasse widerspiegeln könnte. An erster Stelle ist hier ein vereinzelt belegtes 2-rad. Verb zu nennen (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

- *tr* „vertreiben“: *tr.w-* (1/1)<sup>131</sup>

Hinzukommen könnte ein Verb aus der Klasse der Kaus. III.inf., für die ein Beleg von außerhalb des Textkorpus eine entsprechende Formenbildung beim prädikativen *sčm(w)=f*-Passiv mit präteritaler Zeitlage als möglich erscheinen ließ, sowie ein Verb aus der Klasse der Kaus. 2-rad., für das als Kausativum oder als Verb mit zweiradikaliger Wurzel eine solche Formenbildung denkbar ist, sofern nicht das Verb – die wahrscheinlichere Lösung – aus einem Kaus. III.inf. verderbt ist (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

<sup>128</sup> CT VI 212m (S2P, S3C).  
<sup>129</sup> CT IV 37d (B1C); VII 32g (T9C, B10C).  
<sup>130</sup> CT III 399a (S10C); IV 340c (M8C), 340g (M7C [ergänzt]); V 158d (G1T, G2T), 328e (S10C); VII 125h (M47C).  
<sup>131</sup> CT IV 208–9c (M54C).

## Kaus. III.inf.:

- *s:hr<sub>i</sub>* „entfernen“: *s:hr.w-* (1/3)<sup>132</sup>

## Kaus. 2-rad. (?):

- *s:hr.w* „niederwerfen“: *s:hr.w-* (1/1)<sup>133</sup> (verderbt aus *s:hr.w-?*)

Alle diese Belege entstammen einer einzigen Textstelle: CT IV 208–9c bis 210–1a. Es stellt sich somit die Frage der Verlässlichkeit der der Textaufnahme zugrunde liegenden Textinterpretation. Diese ist also zu überprüfen. Bevor dies geschieht, sollten jedoch noch zwei weitere Formenbildungen aus dieser Textstelle einbezogen werden, von denen die eine, ein vereinzelter Beleg für ein starkes 3-rad. Verb, definitiv der Erwartung widerspricht, und die andere als die häufigere Variante der Endung die Endung *-y* aufweist, deren Behandlung Gegenstand erst eines nachfolgenden Paragraphen ist (s. unten § 4.3.3), sowie einmal die Graphie *-yw* (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

## 3-rad.:

- *hšr* „beseitigen“: *hšr.w* (1/1)<sup>134</sup>

## Kaus. III.inf.:

- *s:hr<sub>i</sub>* „entfernen“: *s:hr.y-* (1/8)<sup>135</sup>, *s:hr.yw-* (1/1)<sup>136</sup>

Abgesehen von den Verbalformen mit der Endung *-w* oder *-y* (bzw. *-yw*) treten an der Textstelle auch Verbalformen ohne Endung auf. Die einzelnen Textzeugen verhalten sich, was die Endungen angeht, wie folgt (CT IV 208–9c ff.):

<sup>132</sup> CT IV 210–1a (M8C, M54C, M57C).

<sup>133</sup> CT IV 210–1a (T3Be).

<sup>134</sup> CT IV 208–9d (M54C, T1Be).

<sup>135</sup> CT IV 210–1a (B9C<sup>b</sup>, B3C, T1C<sup>b</sup>, B1P, B5C, B9C<sup>a</sup>, L3Li, T3L).

<sup>136</sup> CT IV 210–1a (M1NY).

	-Ø	-w	-y
Sq4Sq Sq1C Sq7C M4C T1C <sup>a</sup> (ohne <i>tr-</i> ) T2Be (ohne <i>hšr-</i> ) L1NY (nur <i>hšr-</i> ) M1C (nur <i>š:hr-</i> ) BH1Br (nur <i>š:hr-</i> )	<i>tr-</i> <i>hšr-</i> <i>š:hr-</i>		
B9C <sup>b</sup> B3C T1C <sup>b</sup> B1P B5C B9C <sup>a</sup> L3Li T3L Sq7Sq (s. IV 410) M1NY (-yw statt -y)	<i>tr-</i> <i>hšr-</i>		<i>š:hr.y-</i>
M8C ( <i>tr-?</i> ) M57C	<i>tr-</i> <i>hšr</i>	<i>š:hr.w-</i>	
M54C T3Be (nur <i>š:hr.w-</i> anstelle <i>*s:hr.w-</i> )		<i>tr.w-</i> <i>hšr.w-</i> <i>š:hr.w-</i>	
T1Be	<i>tr-</i> <i>š:hr-</i>	<i>hšr.w-</i>	

Die Textstelle ist nach vorn relativ gut abgegrenzt: Es geht also eine gedanklich in sich abgeschlossene Formulierung voraus:

*wn=i m t3*

*iy.n=i m n'.t=i*

„Ich war auf der Erde.

Ich bin aus meiner Stadt gekommen.“

Zwischen diesen Sätzen und der uns interessierenden Stelle haben die glossierten Textzeugen in der Regel eine Glosse. Es ist also einigermaßen wahrscheinlich, dass jetzt ein neuer Satz beginnt. Dieser lautet in der Fassung des beispielsweise herausgegriffenen Textzeugen T1C<sup>b</sup> folgendermaßen:

*tr iw=i*

*hšr ni.t=i*

*š:hr.y isf.t ir.t=i*

(*w<sup>c</sup>b.n=i m šš(wi) ipw(i) wr.w(i) ʕ3.w(i) . . .*)

Um einen inhaltlich interessierten, grammatisch aber unvoreingenommenen Interpreten anzurufen, sei die Übersetzung von Barguet zitiert:

„mes pêchés sont chassés et  
mes fautes écartées,  
ce qu'il y avait d'impur en moi est rejeté:  
(je me suis baigné dans les deux grands et vastes  
bassins . . .)“<sup>137</sup>

Beschrieben sind nach Barguets Auffassung drei Zustände – „mes pêchés sont chassés“, nicht „ont été chassés“ etc. (gefolgt von einer abgeschlossenen Handlung). Daraus ergibt sich jedoch noch keine grammatische Interpretation. Geht man davon aus, dass es sich bei den Ver-

<sup>137</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 565.

balformen um „emphatische“ Formen handelt, sind zwei alternative Lösungen denkbar: Entweder handelt es sich um drei Rang-V-Erweiterungen zum in Klammern zitierten Satz oder aber um eine „Emphatische“ Konstruktion mit drei parallelen „emphatischen“ Formen und dem in Klammern zitierten Satz als Vedette:

- Satz mit Rang-V-Erweiterungen:  
„War das Böse in mir vertrieben,  
war das Fehlerhafte in mir ausgemerzt,  
war das auf mir lastende Unrecht entfernt:  
reinigte ich mich in jenen beiden großen und bedeutenden Teichen . . .“
- „Emphatische“ Konstruktion:  
„Vertrieben ist in mir das Böse,  
ausgemerzt ist in mir das Fehlerhafte,  
entfernt ist das auf mir lastende Unrecht,  
nachdem ich mich in jenen beiden großen und bedeutenden Teichen gereinigt habe . . .“

Nur die zweite Lösung, die als „Emphatische“ Konstruktion, ist sinnvoll: Die Reinigung folgt nicht auf den Zustand der Reinheit, sondern ist deren Voraussetzung.

Nun ist es zwar durchaus möglich, Zustände, wie sie in den drei Sätzen beschrieben sind, als Ergebnisse von Vorgängen mit Hilfe der in einer „emphatischen“ Form beschlossenen Hintergrundinformation darzustellen. Auf der anderen Seite ist aber die Beschreibung von Zuständen auch eine Domäne des ägyptischen Adjektivalsatzes (s. hierzu auch unten § 7). Folglich besteht keine unbedingte Notwendigkeit, die Verbalformen als Belege für die „emphatische“ Form in das Formenschema der „emphatischen“ Formen zu integrieren. Man könnte also ohne besondere Akzentuierung des „nachdem“-Satzes auch verstehen:

„Das Böse in mir ist vertrieben,  
das Fehlerhafte in mir ist ausgemerzt,  
das auf mir lastende Unrecht ist entfernt,  
nachdem ich mich in jenen beiden großen und bedeutenden Teichen gereinigt habe . . .“

oder sogar aus dem „nachdem“-Satz für sich eine „Emphatische“ Konstruktion machen:

„Das Böse in mir ist vertrieben.  
Das Fehlerhafte in mir ist ausgemerzt.

Das auf mir lastende Unrecht ist entfernt.  
(Denn:) Gereinigt habe ich mich in jenen beiden großen und bedeutenden Teichen . . .“

Allerdings: Die einzige Form innerhalb dieser Passage, die definitiv nicht in eine einheitliche Formenbildung der prädikativen und der „emphatischen“ Form integriert werden kann, ist der singuläre Beleg *hšr.w* des starken 3-rad. Verbs *hšr* „beseitigen“, der als Individualfehler eingeschätzt werden darf. Bei den übrigen Formen mit der Endung *-w* erheben sich einstweilen nur Zweifel, ob die betreffenden Verbalklassen solche Bildungen zulassen. Ein ähnliches Problem stellt sich bei den Belegen mit der Endung *-y*, auf die unten § 4.3.3 zurückzukommen sein wird. – Soweit CT IV 208–9c bis 210–1a.

Eine andere Textstelle, CT I 248a, mit unerwarteter Endung *-w* zeigt ebenfalls im Wechsel mit dieser die Endung *-y*. Es handelt sich um das folgende Verb (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

III.inf.:

– *irj* „machen“: *ir.w*- (1/2)<sup>138</sup>, *ir.y*- (1/1)<sup>139</sup>

Die Textstelle hat den folgenden Wortlaut (CT I 248a–c):

*h<sup>c</sup> nčr m-hn.w k3r=f*  
*šĉm=f škr n=f m bi3.(wi)*  
*ir.w s3(w)=f m nčr(w) m mš.w Hr(w) nč.ti it=f*

„Es erscheint der Gott in seiner Kapelle, wenn er hört, wie ihm die beiden Gongs geschlagen werden.

(Denn dadurch) **Hergestellt ist** sein Schutz unter den Göttern und unter den Söhnen des Horus, des Schützers seines Vaters.“

Übersetzer wie Faulkner, Barguet und Assmann verstehen den letzten Satz, wie auch hier versuchsweise übersetzt, als Beschreibung einer Ausgangssituation. Faulkner: „. . ., protection is made for him among the gods, among the Children of Horus, Protector of his Father.“<sup>140</sup> Barguet: „. . .; sa protection est faite avec les dieux,

<sup>138</sup> CT I 248c (B10C<sup>a</sup>, B10C<sup>c</sup>).

<sup>139</sup> CT I 248c (B10C<sup>b</sup>).

<sup>140</sup> Faulkner, Coffin Texts, I, S. 54.

avec les fils d'Horus protecteur de son père.“<sup>141</sup> Assmann: „Gemacht ist seine Schutzwache unter den Göttern und den Kindern des Horus, der seinen Vater schützt.“<sup>142</sup> Keiner der Interpreten legt den Akzent auf die Personengruppen, unter denen der Schutz hergestellt wird, keiner unterstellt also implizit eine „Emphatische“ Konstruktion. Dem stünde wohl auch entgegen, dass in der Spruchsequenz, aus der der Beleg stammt, – wie oben § 2.1.3 bereits festgestellt – für die „emphatische“ Form das suppletive *sčm.ntw=f* nachweisbar ist<sup>143</sup>. Vom Sinn des Textes her gänzlich ausgeschlossen ist, um auch dies noch ausdrücklich zu sagen, eine prädikative Verbalform, die mit einem „nachdem“-Satz zu übersetzen wäre, wodurch die zeitliche Reihenfolge auf den Kopf gestellt würde. Eine solche ist infolgedessen auch von niemandem erwogen worden. Folglich handelt es sich mit aller Wahrscheinlichkeit um einen Adjektivsatz.

Weiter ist eine Textstelle, CT V 175e, zu bedenken, an der Graphien mit der Endung *-w* als „emphatisches“ Perfekt in Betracht gezogen wurden. Es handelt sich um das folgende Verb (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

### III.inf.:

– *rčj* „geben“: *rč.w-(n=)* (1/2)<sup>144</sup>

Die Textstelle hat den folgenden Wortlaut (CT V 175d–h nach T1C):

*ink Hpr(i) hpr čš=f hr w<sup>r</sup>.t m'w.t=f*  
*rč.w wnš.wt n im.(i)w Nw(w) whš.wt n im.(i)w*  
*č3č3.t*

*išč in(.w) n=i hk3(.w)=i pn*

*tmč(.w) n=i hk3(.w)=i pn*

*m bw nb n.t(i)=f im*

„Ich bin Chepri, der von selbst entstand auf dem Schoß seiner Mutter.

*wnš.wt* ist denen im Nun gegeben worden (?),

*whš.wt* denen im Kollegium,

da mir dieser mein Zauber geholt wurde und

mir dieser mein Zauber versammelt wurde aus (?) jedem Ort, an dem er sich befand.“

So unklar der Text im einzelnen ist, klar scheint immerhin zu sein, dass *rč.w* im Textzusammenhang nicht gut futurisch verstanden werden kann. Faulkner<sup>145</sup> und Bargout<sup>146</sup> tragen dem Rechnung, indem sie *rč.w* als (perfektisch-) aktivisches Partizip nehmen und attributiv an Chepri anschließen; so Bargout: „... Khepri, ... qui donne ...“. Auch dies ist so nicht möglich, da das infrage kommende Partizip ebenfalls nicht die Endung *-w* haben sollte. Statt einer Endung *-w* ein Komplement *w* zum folgenden Zweikonsonantenzeichen *wn* zu ziehen, ist unplausibel, da *wn* kaum so komplementiert wird. Vielleicht ist die beste Lösung die, *w* als Korruptel für eine Ligatur *n* plus *f* (*n=f*) oder *n* plus *i* (*n=i*) zu verstehen: „Chepri, ... Er hat gegeben ...“ bzw. „Ich bin Chepri, ... Ich habe gegeben“. In beiden Fällen könnte das „emphatische“ aktivische Perfekt vorliegen. In letzterem Fall wäre ein logischer Zusammenhang mit dem folgenden *išč*-Satz möglich: „Ich habe gegeben ... Denn mir wurde geholt ...“. Man könnte auch nach dieser Korrektur an ein eingebettetes prädikatives Perfekt denken („nachdem er gegeben hat ... / nachdem ich gegeben habe“). Ohne weitere Klärung des Sinnzusammenhangs lässt sich dies schwerlich definitiv entscheiden. Einstweilen jedenfalls darf die Stelle nicht als Beleg für eine Endung *-w* beim „emphatischen“ (und auch nicht beim prädikativen) passivischen Perfekt *sčm(.w)=f* in Anspruch genommen werden.

Mit größter Zuversicht schließlich kann man einen Beleg für das starke 3-rad. Verb *pšn* „spalten“ eliminieren, bei dem hinter den letzten Stammkonsonanten *n* nachträglich das Zweikonsonantenzeichen *nw* eingefügt wurde<sup>147</sup>. Wenn tatsächlich *pšn.w* „dass gespalten wurde“ gemeint sein sollte, wäre dies eine unorthodoxe Graphie. Näher liegt die Erklärung, dass die nachträgliche Korrektur auf einem Irrtum beruht.

<sup>141</sup> Bargout, Textes des sarcophages, S. 198.

<sup>142</sup> Assmann, Totenliturgien, I, S. 310.

<sup>143</sup> CT I 186b (*ms.ntw-*), 231g (*šb3.ntw=i*), 232e (*rč.ntw=i*).

<sup>144</sup> CT V 175e (T1C, M2NY).

<sup>145</sup> Faulkner, Coffin Texts, II, S. 46.

<sup>146</sup> Bargout, Textes des sarcophages, S. 221.

<sup>147</sup> CT IV 288–9c (T3Be).

Schlußfolgerung: Ein Unterschied zwischen prädikativer und „emphatischer“ Form ist, was die Endung *-w* angeht, für den Status nominalis des *šĉm(w)=f*-Passivs aus dem Textkorpus nicht nachweisbar.

#### 4.3.3 „Emphatisches“ Perfekt *šĉm.y-*

Die Endung *-y* wurde im Status nominalis ausschließlich bei Verben ult.inf. registriert (in Klammern Anzahl der Textstellen / Anzahl der Bezeugungen):

III.inf.:

- *irj* „machen“: *ir.y-* (1/1)<sup>148</sup>
- *wpj* „öffnen“: *wp.y-* (1/1)<sup>149</sup>
- *wtj* „legen“: *t.y-* (4/9)<sup>150</sup>
- *hĉj* „beschädigen“: *hĉ.y-* (1/8)<sup>151</sup>

Kaus.III.inf.:

- *š:hrj* „entfernen“: *š:hr.y-* (1/11)<sup>152</sup>

Das zuletzt genannte Verb, an einer einzigen Textstelle erfasst, wurde bereits oben § 4.3.2 in Zusammenhang mit parallel gebrauchten Formen mit der Endung *-w* diskutiert. Demnach ist alternativ die Erklärung als passivisches Partizip zu erwägen. Eine solche Erklärung ist auch für weitere Belege mit der Endung *-y* in Erwägung zu ziehen. Um die Argumentation nicht unnötig aufzublähen, sei für einen Teil der Textstellen als unbefangener Interpret Barguet zitiert, dessen Übersetzungen Zustandsbeschreibungen sind, also zu ägyptischen Adjektivsätzen passen, wenn auch diese nicht geradezu voraussetzen (bei der Übersetzung in das Französische wird möglicherweise aus stilistischen Gründen der Unterschied zwischen Perfekt / präsentischem Perfekt und Zustandspräsens nivelliert):

CT II 219b:

*t.y s3 bik im.i h.t=i in (I:)tm(.w) nb nĉr(.w)*

„La protection du faucon qui est dans mon sein est assurée [nicht fut / a été assurée] par Rê-Atoum (lies: Atoum), maître des dieux<sup>153</sup>.“

Die verstärkende Qualifizierung des Atoum als Herrn der Götter legt wohl den Akzent auf den Urheber, folglich liegt wohl eine „Emphatische“ Konstruktion vor, folglich in *t.y* ein *šĉm(w)=f*-Passiv.

CT II 350c:

„Daraufhin sagt Re:

*hĉ.y s3 pn n(.i) šs.t hr ir.tn m'w.t=f r=f ĉš=s*

‘Ce fils d’Isis est mutilé [nicht: fut / a été mutilé] par suite de ce que lui a fait sa propre mère.<sup>154</sup>

Hier liegt eher eine „Emphatische“ Konstruktion als ein Adjektivsatz vor, auch wenn letzterer nicht definitiv auszuschließen ist: Beschädigt worden ist der Sohn der Isis durch das, was ihm seine eigene Mutter getan hat (und durch nichts anderes).

CT VII 196i (nach pGard.III):

*t.y n=šnī itr.w m wp.t Gbb*

„... et la rivière était mise pour eux à la cime de Geb, ...<sup>155</sup>

Der Kotext ist zu wenig klar, als dass man prädikatives oder „emphatisches“ *šĉm(w)=f*-Passiv ausschließen könnte.

CT VII 234e:

*wp.y šb3(.w) wp.tt*

*m3<sup>c</sup>(.w) nwh(.w)*

„...; les portes de la trappe sont ouvertes [nicht: fussent / ont été ouvert], les cordes sont tendues, ...<sup>156</sup>

Der Kotext ist zu wenig klar, als dass man prädikative oder „emphatische“ *šĉm(w)=f*-Passive ausschließen könnte.

An zwei weiteren Stellen sieht Barguet dagegen offensichtlich das in Frage zu stellende *šĉm(w)=f*-Passiv:

<sup>153</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 435.

<sup>154</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 575.

<sup>155</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 476.

<sup>156</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 425.

<sup>148</sup> CT VII 60d (Sq3C<sup>b</sup>).

<sup>149</sup> CT VII 234e (pGard.II).

<sup>150</sup> CT II 219b (S1C<sup>a</sup>, S1P, S1C<sup>b</sup>, S2C<sup>a</sup>, S1Chass); VI 171e (B1Bo); VII 156i (pGard.II), 196i (pGard.II, pGard.III).

<sup>151</sup> CT II 350c (S2P, B2Bo, B4Bo, B2P, B4L<sup>a</sup>, B1L, B17C, S1C).

<sup>152</sup> CT IV 210–1a (B9C<sup>b</sup>, B3C, T1C<sup>b</sup>, B1P, B5C, B1Y, B5C, B9C<sup>a</sup>, L3Li, T3L, Sq7Sq [s. IV 410]).

CT VII 156i:

*t.y n=s Štš hr k3b=s*

„Seth a été mis sous ses replis ...“<sup>157</sup>

CT VII 60d (nach S3C<sup>b</sup>):

*rč(w) n=č mw(w) pr.w m ir.t Hr(w)*

*ir.y rn ir(i) m 3mš*

*m wn=s inn.t(i) ht h3s(w) t hr čb(w) Šth*

„l'eau qui sort de l'œil d'Horus t'est donnée – (ainsi) fut fait le nom correspondant en «sceptre-âmes»

quand il fut emporté à travers les régions désertiques sous les doigts de Seth –.“<sup>158</sup>

Selbstverständlich müsste man, wenn man Barguets Segmentierung beipflichten wollte, *ir.y* als „emphatisches“ *sčm(w)=f*-Passiv erklären. Statt dessen kann man aber genauso gut – oder schlecht – *ir.y* als perfektisch-passivisches Partizip verstehen, jetzt allerdings in einer Relativkonstruktion:

„Dir ist das Wasser (ägyptisch Plural) gegeben, das aus dem Auge des Horus austritt, dessen (wörtl.: wovon; gemeint das pluralische Wasser) Name *3mš* wurde, als es (d. h. das Auge) durch die Fremdländer hin fortgebracht wurde unter den Fingern des Seth.“

Schließlich ist *t.y* im Objektsatz belegt, in dem dieselbe Verbalform zu erwarten ist wie in der „Emphatischen“ Konstruktion:

CT VI 171e:

„(wenn sie sehen,)

*šnč* . . . dass gegründet wurde . . .

*š3t* . . . dass gegraben wurde . . .

*t.y nh.wt=s n* dass ihre Sykomoren gesetzt wurden.“<sup>159</sup>

Als Ergebnis ist festzuhalten, dass wie für das prädikative *sčm(w)=f*-Passiv *-y* bei einem Verb mit Verlust des 1. Konsonanten, *wṯi* „legen“, auch für das „emphatische“ *sčm(w)=f*-Passiv gut zu belegen ist, dass sich dagegen die Absicherung bei anderen Verben schwieriger gestaltet. Es sollen deshalb zur weiteren Absicherung

wie in § 2.2 Belege aus der Sekundärliteratur herangezogen werden.

Als Belege für das „emphatische“ *sčm(w)=f*-Passiv sind die folgenden zu erwägen:

III.inf.:

„Es kam etwas für mich heraus von ihren Häuten, weil mich Seine Majestät so viel mehr lobte als jeden Grafen, der in ihm (Abydos) war seit seinen Anfängen.

*rč.y twt(ww=i) m h.w.t-nčr m šmš(w) n(i) nčr ʕ3*

*š:mn(w) n=s n w<sup>c</sup>b.yt*

*š:mnh(w) p3(w)t=s n m šh3*

Statuen von mir wurden im Tempel im Gefolge des Großen Gottes aufgestellt, für die in schriftlicher Form Opfer auf Dauer festgelegt und deren Opferbrote gestiftet wurden.“<sup>160</sup>

Man kann auch mit *š:mn(w)* einen neuen Satz mit „Emphatischer“ Konstruktion beginnen. Unabhängig davon beginnt mit *rč.y* eine „Emphatische“ Konstruktion mit „im Tempel“ oder „im Gefolge . . .“ als Vedette. Eine andere denkbare Lösung, immer noch mit *rč.y* als „emphatischem“ *sčm(w)=f*-Passiv ist die eines Satzes mit Rang-V-Erweiterung:

„Nachdem Statuen von mir im Tempel im Gefolge des Großen Gottes aufgestellt worden waren: wurden (auch gleich als besondere Zusatzvergünstigung) in schriftlicher Form für sie Opfer auf Dauer festgelegt und ihre Opferbrote gestiftet.“

Kaus. III.inf.:

„Ich ließ ihm diese Opfertafel binnen 17 Tagen (zum Nil) hinunterkommen, nachdem sie in Hatnub gebrochen worden war.

{{. . .}}

Ich schnitt ihm aus Akazienholz ein Transportschiff von 60 Ellen in der Länge und 30 Ellen in der Breite. Es wurde zusammengebunden binnen 17 Tagen.

*<<rč.y, n<sup>c</sup>=f m ht(w) m <w>šh.t t[n]>> m 3bt 3 šm.w*

*šč n wn[t] mw hr č3s(w)*

«(Es wurde veranlasst, dass sie (die Opfertafel) stromab fuhr)» in diesem Schiff im 3. Monat der Sommerzeit, während auf den Sandbänken kein Wasser war.“<sup>161</sup>

Der durch zweifache spitze Klammern eingeschlossene Textteil steht tatsächlich an der mit zweifachen geschweiften Klammern gekenn-

<sup>157</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 509.

<sup>158</sup> Barguet, Textes des sarcophages, S. 123.

<sup>159</sup> CT VI 171c–e (B1Bo).

<sup>160</sup> München Gl. WAF 35 (Sethe, Lesestücke, 74).

<sup>161</sup> Urk. I, 108, 1–8.

zeichneten Stelle. Sethe geht in seiner Edition des Textes bei der Umstellung von Textteilen ohne Not noch etwas weiter<sup>162</sup>. Auf die Interpretation der Verbalform *rč.y* hat die Wahl zwischen den unterschiedlichen Lösungen jedoch keinen Einfluss. In jedem Falle beginnt mit *rč.y* eine „Emphatische“ Konstruktion.

Schlussfolgerung: Ein Unterschied zwischen prädikativer und „emphatischer“ Form ist, auch was die Endung *-y* angeht, für den Status nominalis des *ščm(.w)=f*-Passivs einstweilen nicht nachgewiesen. Es kann also anstelle des prädikativen Perfekts auch das „emphatische“ Perfekt mit dem prädikativen Futur kontrastiert werden, was, wie gesagt, für den Vergleich der Status pronominalis-Formen erforderlich ist, da das prädikative Perfekt den Status pronominalis normalerweise nicht bildet.

#### 4.3.4 „Emphatisches“ Perfekt *ščm.w=*

Der Status pronominalis auf *-w* ist nur für die Klasse der Verben III.inf. belegt. Auch findet sich im untersuchten Textkorpus nur ein Beleg. Arrondierend und zur Kontrolle werden diesem Beleg – in kleinerem Schriftgrad – Streufunde aus Texten außerhalb des untersuchten Textkorpus zugefügt:

- III.inf.:
- (n) *mš.w=i (iš mš.yt)*  
„Geboren wurde ich (nicht durch Gebären).“<sup>163</sup>
  - *hš.w=i m hrw(.w) pn r šf*  
„Heute wurde ich mehr als gestern gelobt.“<sup>164</sup>

Möglicherweise auch, falls nach der Präposition *m-ht* tatsächlich die „emphatische“ Form steht:

- *m-ht mš.w=š*  
„nachdem sie geboren wurde.“<sup>165</sup>

#### 4.3.5 „Emphatisches“ Perfekt *ščm.y=*

Der Status pronominalis auf *-y* ist nur für die Klasse der Verben III.inf. belegt, und zwar durch zwei unabhängige Vorkommen:

- *mš.y=i m Hr(.w) šsm.ti*  
„Als Horus von *Šsm.t* bin ich geboren worden.“<sup>166</sup>
- *iwr=i m Čt.w; mš.y=i m Čt.w*  
„In Busiris bin ich empfangen worden, und in Busiris bin ich geboren worden.“<sup>167</sup>

Der zuletzt genannte Beleg, bei dem ein Verb III.inf. mit Endung *-y* parallel zu einem starken 3-rad. Verb gebraucht ist, bezeugt positiv die Abhängigkeit von der Verbalklasse.

#### 4.3.6 Ergebnis

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass im Perfekt *ščm(.w)=* bei den Verben III.inf. sowohl die Endung *-w* als auch die Endung *-y* auftritt. Bedingungen für das Auftreten der einen oder anderen Endung sind nicht erkennbar. Während die Endung *-y* analog zu ihrem verbal-klassenabhängigen Auftreten im Status nominalis (s. oben § 2.2) nicht völlig unerwartet kommt, tritt die Endung *-w* im Status pronominalis auf, ohne dass eine der Bedingungen für das Auftreten dieser Endung im Status nominalis gegeben wäre (Klasse der 2-rad. Verben und dgl., nachfolgendes *n=*, s. oben § 2.1). Unter diesen Gegebenheiten kann nicht davon ausgegangen werden, dass für das Auftreten der Endung *-y*, abgesehen von der Verbalklassenabhängigkeit, exakt dieselben Bedingungen gelten wie im Status nominalis.

### 5. Status pronominalis II: Die Endungen im (negierten) Futur *n ščm(.w)=f*

Anders als in der Verbindung mit substantivischem Subjekt spielt beim (negierten) Futur in der Verbindung mit (einkonsonantigem) pro-

<sup>162</sup> Urk. I, 108, Fußnote a.

<sup>163</sup> CT II 3g (G1T).

<sup>164</sup> BM EA 574, 3 (Sethe, Lesestücke, 75, 6).

<sup>165</sup> Urk. IV 228, 3.

<sup>166</sup> CT III 35b (B9C).

<sup>167</sup> CT IV 94n (B5C).

nominalem Subjekt neben Endungslosigkeit und der Endung *-w* auch die Endung *-y* eine beträchtliche Rolle.

Im einzelnen sind die folgenden Verben belegt (in Klammern Anzahl Textstellen / Anzahl Bezeugungen):

### III.inf.:

- *iw<sub>h</sub>* „schifflos sein lassen“: -Ø (2/11)<sup>168</sup>, -*w* (1/1)<sup>169</sup>, -*y* (2/4)<sup>170</sup>
- *ič<sub>h</sub>* „ergreifen“<sup>171</sup>: -Ø (6/8)<sup>172</sup>, -*w* (2/5)<sup>173</sup>, -*y* (8/17)<sup>174</sup>
- *rč<sub>h</sub>* „geben“: -Ø (1/1)<sup>175</sup>, -*w* (2/2)<sup>176</sup>, -*y* (1/1)<sup>177</sup>

### IV.inf.:

- *nč<sub>ri</sub>* „ergreifen“: -Ø (3/4)<sup>178</sup>, -*w* (1/1?)<sup>179</sup>, -*y* (0/0)
- *hšf<sub>h</sub>* „abwehren“: -Ø (13/26)<sup>180</sup>, -*w* (2/2?)<sup>181</sup>, -*y* (0/0)

Tabellarisch (Anzahl der Bezeugungen, zum Klammerzusatz s. die nachfolgende Kommentierung der Tabelle):

III.inf.	-Ø	- <i>w</i>	- <i>y</i>
<i>iw<sub>h</sub></i> „schifflos sein lassen“	11	1	4
<i>ič<sub>h</sub></i> „ergreifen“	8	5	17
<i>rč<sub>h</sub></i> „geben“	1	2	1
Summe	20	8	22

IV.inf.	-Ø	- <i>w</i>	- <i>y</i>
<i>nč<sub>ri</sub></i> „ergreifen“	4 ( <i>ščmm=f</i> : 5)	1?	
<i>hšf<sub>h</sub></i> „abwehren“	26 ( <i>ščmm=f</i> : 28)	2?	
Summe	30 ( <i>ščmm=f</i> : 33)	3?	

Während bei den Verben III.inf. die Belege mit Endung vorherrschen, dominiert bei den Verben IV.inf. die endungslose Form.

Bei den Verben III.inf. hätte man nach den Gegebenheiten beim Status nominalis (s. oben § 3.1) eine noch etwas stärkere Belegung der Endungen erwarten können. Möglicherweise hängt die etwas geringere Belegung mit besonderen Gegebenheiten des Verbs *iw<sub>h</sub>* „schifflos sein lassen“ zusammen. Das Vorherrschen der Endungslosigkeit könnte sich möglicherweise aus dem Zusammentreffen des letzten schreibbaren Stammkonsonanten *w* mit der Endung *-w* erklären, entweder als sprachliches Oberflächenphänomen im Gefolge spezieller lautlicher Veränderungen oder als ein graphematisches Phänomen, d. h. Einfachschreibung zweier unmittelbar benachbarter Konsonanten, die als ein – im Sinne der Linguistik – geminierter Konsonant realisiert würden, oder auch als lässige Haplographie. Wie immer man den Befund der Verben III.inf. im einzelnen beurteilen mag, es ergeben sich hieraus in unserem Zusammenhang keine weiterreichenden Folgerungen.

Bei den Verben IV.inf. ist zu bedenken, dass bei diesen als alternative Form auch noch das endungslose *ščmm=f* hinzukommt (die Anzahl der Belege ist in Klammern angegeben). Die Belegung der Endungen ist so schwach, dass man, anders als beim Status nominalis, sogar an ihrer Existenz zweifeln könnte. Was die endungslosen Formen angeht, ist damit zu rechnen, dass sich

<sup>168</sup> CT VII 397f (B1Bo, B2Bo, B1C, B12C, B3L), 398c (B1Bo, B2Bo, B1C, B12C, B1L, B3L).

<sup>169</sup> CT VII 398c (B6C).

<sup>170</sup> CT VII 397f (B1L, B2L, B2P), 398c (B3C).

<sup>171</sup> Folgt auf das Logogramm *IC* bzw. *IT* ein Phonogramm *č* bzw. *t*, so kann man im Zweifel sein, ob es sich um ein Komplement oder ein zur Endung gehöriges Phonogramm handelt. Anders als im Falle des Status nominalis (s. oben § 3.1) wird auf eine Kennzeichnung fraglicher Belege verzichtet, da die Zweifel an der Güte einzelner Belege in der Summe zu gering sind.

<sup>172</sup> CT I 197c (B10C<sup>b</sup>, B10C<sup>c</sup>, B1Y), 212e (B1Y); II 132a (G2T); IV 12a (B3L); VII 133j (A1C), 412a (B2Bo).

<sup>173</sup> CT I 212e (B10C<sup>b</sup>, B13C, B17C [emendiert], B16C); IV 12a (Sq1C [Pronomen emendiert]).

<sup>174</sup> CT I 197c (B12C, B13C, B17C, B16C), 212e (B12C); II 132a (S1C, S2C<sup>c</sup>, M3C, M4C, B4C); III 335g (S1C, S2C [ergänzt]); IV 12a (B2L, B2P); V224f (M6C), 312g (S2C<sup>b</sup>); VI 132b (M6C).

<sup>175</sup> CT I 71g (BH5C).

<sup>176</sup> CT III 394o (S1C); V 41d (T1C).

<sup>177</sup> CT VII 100m (S10C).

<sup>178</sup> CT VI 84e (B3L); VII 318c (B1L [Pronomen emendiert], B3L), 514j (B1P).

<sup>179</sup> CT VII 514j (B1Be [?]).

<sup>180</sup> CT II 120j (G2T); IV 115f (S1P), 119d (S1P, S2C, B2L); VI 388h (B1C), 389u (B1C); VII 190f (pGard.III), 318d (B12C, B4L, B9C), 362b (B2L<sup>a</sup>, B3L, B9C, B2L<sup>b</sup>, B1Be), 378b (B9C), 389a (B12C), 445a (B1C, B9C), 507f (B1P, B1Be, B5C, B4L), 514k (B1P, B4L).

<sup>181</sup> CT VII 244s (pGard.II [?]), 304b (B12C [?]).

unter den so gelesenen Belegen des allein sehr häufig belegten Verbs *hšfī* „abwehren“ weitere Belege für die *ščmm=f*-Form befinden. Es liegt nämlich vielfach in der Schreibung ein Monogramm aus Logogramm *HŠF* und Phonogramm *f* vor, das man üblicherweise als Logogramm plus Komplement, d. h. als *HŠF<sub>0</sub>*, interpretiert, das aber möglicherweise auch für Logogramm plus ein weiterer Konsonant, also für *HŠFf*, stehen könnte.

Im Vergleich stellen sich bei den Verben III.inf. Status nominalis und Status pronominalis so dar:

III.inf.	-∅	-w	-y
St. nom.	14–16	44–48	
St. pr.	20	8	22

Die naheliegende Interpretation des Befundes ist die, dass die Endung *-w* ursprünglich dem Status nominalis und dem Status pronominalis gemeinsam war, im Status pronominalis teils noch so erhalten ist, teils jedoch infolge einer Lautverschiebung *w > y* zu *-y* geworden ist.

Ganz anders die entsprechenden Relationen bei den Verben IV.inf.:

IV.inf.	-∅	-w	-y
St. nom.	15 ( <i>ščmm=f</i> :17)	4	
Sr. pr.	30 ( <i>ščmm=f</i> :33)	3?	

Hier wäre daran zu denken, dass sich unter Formen ohne Endung vorwiegend oder überhaupt eine Formenbildung nach dem Muster der dreiradikaligen starken Verben verbirgt, unter den seltenen Formen eine Formenbildung in Analogie zu den Verben III.inf. In letzterem Falle wären auch Belege mit der Endung *-y* zu erwarten. Dass solche fehlen, mag aus der schwachen Beleglage zu erklären sein.

### 6. Zusammenfassung der Daten und abschließende Interpretation

Der Gesamtbefund stellt sich in tabellarischer Form so dar:

	<i>iw ščm(.w)-</i>			<i>n ščm(.w)-</i>		
	-∅	-w	-y	-∅	-w	-y
2-rad.	33	4		49		
3-rad.	56	2		28		
III.inf.	138	<i>n=6</i>	6	14–16	44–48	
IV.inf.	2	1		15	4	

	„emphatisches“ Perfekt <i>ščm(.w)-</i>		
	-∅	-w	-y
2-rad.	>300		
3-rad.		2	
III.inf. / kaus. III.inf.		<i>n=12 + x</i>	<i>30 + x</i>
IV.inf.			

	prädikatives / „emphatisches“ (kursiv / steil) Perfekt <i>ščm(.w)=</i>			<i>n ščm(.w)=</i>		
	-∅	-w	-y	-∅	-w	-y
2-rad.	ca. 100				2	
3-rad.		1?		28		
III.inf.		1	2 + 2	19	9	22
IV.inf.				40	3?	

Aus der vorstehenden Aufstellung lassen sich die folgenden Sachverhalte ablesen:

### 1. Endungen:

- Die Endung *-w* tritt vorzugsweise bei 2-rad. Verben und Verben ult.inf. auf.
- Die Endung *-y* tritt nur bei den Verben ult.inf. auf.

### 2. Endungen im Status nominalis der Tempora Perfekt und Futur:

- Die Endung *-w* tritt beim Perfekt unter einer von zwei Bedingungen auf: Entweder handelt es sich um ein 2-rad. Verb oder es folgt auf ein Verb, meist III.inf., die Präposition *n* plus Suffixpronomen.
- Für das Futur gilt keine der beiden Bedingungen: Die Endung *-w* kann bei Verben ult.inf. ohne Zusatzbedingung auftreten.

Aus diesen Gegebenheiten ergibt sich zwingend, dass es sich um (mindestens<sup>182</sup>) zwei verschiedene Tempora handelt: ein Perfekt *šĉm(.w)=f* und ein Futur *šĉm(.w)=f*.

### 3. Endungen im Status pronominalis der Tempora Perfekt und Futur:

Bei Verben ult.inf. treten bei beiden Tempora die Endungen *-w* und *-y* auf.

Hieraus ergeben sich folgende Ansätze zur Rekonstruktion der Formen:

Das Futur zeigt ein Endungsverhalten, das an dasjenige des aktivischen Futurs *šĉm(.w)=f* erinnert<sup>183</sup>. Für die Rekonstruktion der Silbenstruktur ist namentlich das vergleichbare Verhalten bei der Wahl einer der Endungen *-w* und *-y* bei den Verben ult.inf. von Interesse: Im Aktiv und im Passiv steht im Status nominalis die Endung *-w*, im Status pronominalis (mit einkonsonantigem) Suffixpronomen teils *-w*, teils *-y*. Hieraus lässt sich analog zum Aktiv auf die folgenden Silbenstrukturen schließen:

- Status nominalis:  $\tilde{w}\#$
- Status pronominalis:  $\tilde{w}\tilde{f}\# > \tilde{y}\tilde{f}\#$

<sup>182</sup> Es ist nicht auszuschließen, dass die prädikativen und „emphatischen“ Formen nicht identisch sind, vgl. die Beobachtungen zu den Verben ult.*n* bei Schenkel, Prädikatives und abstrakt-relatives *šĉm.n=f*.

<sup>183</sup> Schenkel, Die Endungen des Prospektivs und des Subjunktivs.

Anders das Perfekt: Die 2-rad. Verben beiseite gelassen, ist das Auftreten der Endung *-w* wohl eine Folge einer Enklise des nachfolgenden *\*nif* (etc.). Entweder bleibt ein Endkonsonant *w*, der in anderer Umgebung abgefallen ist, erhalten, oder aber es entsteht unter der Bedingung der Enklise ein Konsonant *w*. Es lassen sich mutmaßlich diverse Szenarien entwickeln. Beispielsweise käme eine Lautentwicklung in Frage, die einer ähnelt, die andernorts versuchsweise schon einmal angewandt wurde<sup>184</sup>: Es könnte im Status nominalis eine (betonte oder unbetonte) Endung *-ū#* (evtl. < *\*-uw*) vorliegen, die bei Anhängung von *\*nif* (etc.) zu *-aw* würde und wie die Endung *-aw* der Substantive mit etwa 50-prozentiger Wahrscheinlichkeit als *w* geschrieben würde: *-āw-nif* (etc.). Aber wie gesagt: Das ist nur eine von mutmaßlich mehreren Möglichkeiten der Erklärung.

Was die 2-rad. Verben angeht, könnte das *w* entweder ein stammbildendes *w* sein, mit dessen Hilfe ein dreikonsonantiger Stamm hergestellt wird, oder aber es könnte sich um einen phonetischen Prozess handeln ähnlich demjenigen, der für die Verben III.inf. erörtert wurde. In diesem Fall könnte die Ursache in der Lage des Akzents liegen, die, wenn z. B. bei den dreiradikaligen Verben der Akzent *vor* dem letzten Radikal läge, analog bei den zweiradikaligen Verben *hinter* dem letzten Radikal liegen müsste.

Abgesehen von den 2-rad. Verben, deren Beurteilung einmal ausgeklammert sein mag, könnte man auf der Basis der vorangehenden Erklärungsversuche unter Umständen eine Brücke schlagen zu einem Vokal *u*, der linguistischerseits als Ausdruck der Passivität ins Spiel gebracht wurde<sup>185</sup>. Man könnte sich nämlich vorstellen, dass im Perfekt ein *u* direkt an den letzten Stammkonsonanten angehängt ist, im

<sup>184</sup> W. Schenkel, *šĉm.t*-Perfekt und *šĉm.ti*-Stativ: Die beiden Pseudopartizipien des Ägyptischen nach dem Zeugnis der Sargtexte, in: H. Behlmer (Hg.), ... quaerentes scientiam (Fs. Westendorf), Göttingen 1994, S. 157–182, speziell S. 170 f.

<sup>185</sup> Zuletzt Reintges, Passive Voice, S. 244, und id., Ancient Egyptian in 3D: Synchrony, Diachrony and Typology of a Dead Language, in: *Orientalia* 67 (1998), S. 447–476, speziell S. 455.

Futur dagegen zwischen Stamm und *u* ein Vokal *a* unbestimmter Funktion eingeschoben ist:

- Perfekt:  $\check{s}\check{c}(\sim)m\check{u}-$  (mit nachfolgendem \**nif* (etc.) >  $\check{s}\check{c}(\sim)m\check{a}w-nif$  (etc.))
- Futur:  $\check{s}\check{c}(\sim)mau- > \check{s}\check{c}(\sim)maw-$  (st.pr.  $\check{s}\check{c}(\sim)m\check{a}w\check{f}- > \check{s}\check{c}(\sim)m\check{a}y\check{f}$ )

Gegen letztere Erklärung spricht freilich, dass auch das aktivische Futur (Prospektiv) genau diese Endung zu haben scheint<sup>186</sup>.

Ungeklärt bleibt weiterhin die Struktur des Status pronominalis des Perfekts, dessen Verhalten sich nicht in Beziehung setzen lässt zum Status nominalis des Perfekts, schon deshalb, weil die lautlichen Gegebenheiten des letzteren selbst nicht zuverlässig geklärt sind. Dass sich, was den Konsonantismus angeht, das Verhalten des Status pronominalis des Perfekts, anders als das des Status nominalis, nicht von dem des Status pronominalis des Futurs unterscheidet, kann ein zufälliges Oberflächenphänomen sein.

### 7. Die Endung *-y* bei zweiradikaligen Verben in den Pyramidentexten: nicht die Endung des $\check{s}\check{c}m(.w)=f$ -Passivs, sondern die eines aktivischen Partizips

Die anhand der Sargtexte gewonnenen Regeln für das Auftreten von  $\check{s}\check{c}m.w=f$  und  $\check{s}\check{c}m.y=f$  sind inkompatibel mit den jüngsten Aussagen zum Verhalten des perfektisch-passivischen  $\check{s}\check{c}m=f$  in den Pyramidentexten. J. P. Allen findet nämlich in seiner Arbeit über die Verbalflexion der Pyramidentexte bei Verbalformen von 2-rad. Verben vor substantivischem Subjekt die Endung *-y*<sup>187</sup>, während für die Sargtexte in diesem Fall nach Bereinigung der Belegliste sicher nur die Endung *-w* anzusetzen ist, andererseits die Endung *-y* in Verbindung mit pronominalem Subjekt möglich sein soll. Da im Laufe der Sprachgeschichte fallweise ein Lautwandel  $w > y$  eintritt, würde man als einen älteren Lautstand in den Pyramidentexten eher *-w* erwarten, in den Sargtexten dagegen – evtl. neben dem älteren *-w*

– das jüngere *-y*. Die Auflösung des Widerspruchs ist indes ziemlich einfach: Es handelt sich bei den Belegen aus den Pyramidentexten gar nicht um die in Rede stehende Verbalform, sondern um das aktivische merkmalfhafte („imperfektische“) Partizip.

Wie schon Sethe in seinem „Verbum“ feststellt<sup>188</sup> und Allen in seiner „Inflection“ bestätigt<sup>189</sup>, kommt die in Rede stehende Form nur satzinitial und nur vor pluralischem oder dualischem nominalem Subjekt vor. Allen zitiert als Musterbeispiel die folgende Stelle:

*wn p.t*  
*wn i3*  
*wn.y čph.wt ptr*  
*wn.y nmt.(w)t Nn.w*  
 (š: *fh.h.y nmt.(w)t i3h.w*)

„The earth [lies: sky] has been opened,  
 the sky [lies: earth] has been opened,  
 the windows of heaven have been opened,  
 the stretches of Nun have been opened,  
 (the stretches of sunlight have been set loose)“<sup>190</sup>

Von der Position her kann es sich statt um eine Verbalform der Suffixkonjugation auch um ein Partizip handeln, um ein Partizip nämlich als Prädikat in einem Adjektivsatz. Handelt es sich um ein Partizip, lässt sich auch ein Grund für die Korrelation von endungslosem Partizip (im Beispiel *wn*) mit Singular und Partizip mit Endung *-y* mit Plural vermuten: Es müsste sich im Falle des singularischen Subjekts um ein merkmalloses Partizip handeln, im Falle des pluralischen Subjekts dagegen um ein merkmalfhaftes (distributives, pluralisches). Allerdings muss es sich nicht wie bei der bislang angenommenen Verbalform der Suffixkonjugation um ein Passiv handeln. *wn* „öffnen“ wird nämlich auch als Intransitivum im Sinne von „sich öffnen“ gebraucht. Statt „Der Himmel ist geöffnet (worden)“ kann man auch verstehen „Der Himmel ist sich öffnend / sich geöffnet habend“, in besserem Deutsch: „Der Himmel öffnet sich“ oder „Der Himmel hat sich geöffnet“. Dass das merkmallose aktivische Partizip eines 2-rad.

<sup>186</sup> Schenkel, Die Endungen des Prospektivs und des Subjunktivs.

<sup>187</sup> Allen, Inflection, § 511 f.

<sup>188</sup> Sethe, Verbum, § 461.

<sup>189</sup> Allen, Inflection, § 512.

<sup>190</sup> Pyr. 1078 a–d (P).

Verbs endungslos ist, von *wn* „öffnen“ also *wn* lautet, bedarf keines Nachweises. Für die Bildung des merkmahlhaften Partizips dagegen sei ausdrücklich auf Belege mit der Endung *-y* in eindeutigen Zusammenhang, nämlich in attributiver Funktion, hingewiesen: *t:čt.y*<sup>191</sup>.

Ob auch Belege mit der Endung *-y* aus anderen Verbalklassen, namentlich aus den Klassen der ult.inf., statt als *sčm(w)=f*-Passiv als Partizipien zu erklären sind, braucht in unserem Zusammenhang nicht geklärt zu werden, namentlich nicht für die Verben ult.inf., bei denen im *sčm(w)=f*-Passiv, wie oben gezeigt, die Endung *-y* auftreten kann.

### RESÜMEE

Es handelt sich beim *sčm(w)=f*-Passiv um zwei Verbalformen mit unterschiedlicher Formenbildung, ein Perfekt und ein Futur (Prospektiv). Der Unterschied ist manifest im Status nominalis: Im Perfekt kann eine Endung *-w* in zwei Fällen auftreten: erstens bei 2-rad. Verben mit Stämmen des Typs AB und bei 4-rad. Verben des Typs ABAB und zweitens bei Verben unterschiedlicher Klasse vor (enklitischer) Präposition *n* plus (einkonsonantigem) Suffixpronomen. Im Futur dagegen tritt die Endung *-w* bei

den Verben ult.inf. auf, und zwar nur bei diesen und ohne eine Umgebungsbedingung. Der Status pronominalis ist schwach belegt, ein Unterschied zwischen Perfekt und Futur nicht auffällig: In beiden Fällen sind die Endungen *-w* oder *-y* für Verben III.inf. belegt, für das Perfekt auch die Endung *-w* sporadisch bei 4-rad. Verben des Typs ABAB.

### SUMMARY

The Passive *sčm(w)=f* can be identified as two verbal forms with different formations, one Perfect and one Future (Prospective). The difference manifests itself when the forms have a nominal subject: In the Perfect, a *-w* ending can appear in two cases: firstly, with 2-radical verbs with the stem pattern AB and with 4-radical verbs with the stem pattern ABAB; secondly, with verbs of various classes preceding the preposition *n* plus a (single consonant) suffix pronoun, where the preposition is linked enclitically to the verb form. By contrast, in the Future the *-w* ending appears only with ult.inf. verbs regardless of their context. Examples with pronominal subject are infrequently attested and a difference between Perfect and Future is not discernible: In both cases the endings *-w* or *-y* are attested with III.inf. verbs; with the Perfect, the ending *-w* is also occasionally found with 4-radical verbs with the stem pattern ABAB.

<sup>191</sup> Pyr. Aba 590 (Edel, *Altägyptische Grammatik*, § 630aa; Allen, *Inflection*, § 28).